

Zeitschriften

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **129 (1963)**

Heft 4

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

zwar die Niederlage nicht abgewendet werden kann, die Niederlage aber nicht den Verlust des Krieges bedeutet und als soldatisches Ehrenmal im Selbstbewußtsein der Nation weiterlebt. Das Buch sollte vor allem von Hauptleuten, Subalternoffizieren und Unteroffizieren gelesen werden. WM

Adler über See. Fünfzig Jahre deutsche Marineflieger. Herausgegeben von H. Brembach. 80 Seiten, 126 Bilder. Gerhard-Stalling-Verlag, Oldenburg/Hamburg 1962.

Nur fünfzig Jahre zurück liegt die Pionierzeit der Fliegerei. Der große Wert des Flugwesens für militärische Bedürfnisse war sofort überall erkannt worden. So suchten auch die Flotten sich dieses neue, weitreichende Mittel nutzbar zu machen. Welche nicht immer einfachen Wege der technischen Entwicklung und der Organisation beschritten wurden, wird an Hand der deutschen Marinefliegergeschichte im angezeigten Buche einfach, klar und mit Photographien vorzüglich dokumentiert dargestellt. Nachdem Göring seinen Ausschließlichkeitsanspruch auch gegenüber der Marine durchgesetzt und damit die selbständige Seefliegerei ausgeschaltet hatte, stellte die Bundeswehr wiederum eine Marinefliegerei auf. Wie nicht nur die Deutschen erfuhren, sondern auch die Erfahrungen der geltenden Seemächte lehren, können nur eigene Marineflieger einer Marine das geben, was sie von der Luftwaffe verlangen muß. Aufklärung, Minenräumung und U-Boot-Jagd sind hierbei besonders zu erwähnen. WM

Die Landesverteidigung in der Bundesrepublik. Von Emil Schuler. 100 Seiten. Kurt-Vowinckel-Verlag, Nekargemünd.

Die Bundesrepublik hat große Anstrengungen unternommen, um der NATO die festgelegte Anzahl an Divisionen fristgerecht zur Verfügung zu stellen, wobei sowohl die Konzeption als auch die materielle Ausrüstung dieser Divisionen den Anforderungen des modernen Krieges angepaßt sind. Es ist eindeutig, daß mit dieser Festlegung der Priorität in den Wehranstrengungen ein wesentlicher Bestandteil der Landesverteidigung zurückgestellt werden mußte, nämlich die Territorial- und die Zivilverteidigung. Der Verfasser gibt in seiner Schrift in knapper Form einen ausgezeichneten Überblick über die Probleme, die sich im Aufbau einer umfassenden Landesverteidigung ergeben:

- Voraussetzung zu jeder Wehranstrengung ist der Wehrwille eines Volkes und die damit verbundene Opferbereitschaft. Die Anstrengung muß das gesamte Volk umfassen, denn totale Bedrohung verlangt auch totale Verteidigung.
- Es gibt kein abgegrenztes Front- und Heimatgebiet mehr. Für die Landstreitkräfte geht es darum, in einer ersten Phase des Krieges die notwendigen Operationsräume freizuhalten. Voraussetzung dazu ist ein vorbereiteter passiver Luftschutz.
- Gegenüber der Bedrohung aus dem Osten bedarf es eines Zusammenschlusses der Maßnahmen mehrerer Nationen. Die Verteidigungsmaßnahmen der NATO müssen auch das zivile Gebiet einschließen. Die zivile Notstandsplanung ist daher auch in das langfristige NATO-Programm aufgenommen worden.

Die territoriale Verteidigung fällt wohl in das militärische Aufgabengebiet, doch sind verschiedene Forderungen nur in Verbindung mit dem zivilen Teil der Landesverteidigung zu erfüllen. Aus diesem Grunde wurde sie dem föderalistischen Aufbau der zivilen Verwaltungsstruktur angeglichen. Ihre Hauptaufgabe besteht in der Vorbereitung der territorialen Verteidigung in Zusammenarbeit mit den NATO-Führungsstäben und den Regierungsstellen. Die territorialen Dienststellen unterstehen nicht dem NATO-Befehlshaber, sondern bleiben unter nationalem Kommando; die Aufteilung der Verantwortlichkeit zwischen nationalen und internationalen Befehlshabern ist vertraglich geregelt und für alle Mitgliedstaaten verbindlich.

Die Aufstellung der Truppen der Territorialverteidigung im Frieden würde eine erhebliche Belastung für Armee und Wirtschaft bedeuten. Es können daher auch nicht grundsätzlich mobile Verbände gefordert werden, sondern vor allem Kaderverbände, die im Kriegsfall aufgefüllt würden. Immerhin sind für die Sicherungsaufgaben, die insbesondere den Kampf im Hinterlande umfassen, bewegliche und kampfkraftige Verbände nötig. Dieser Forderung soll durch Aufstellung von Grenadierbataillonen entsprochen werden. Daneben benötigt die territoriale Verteidigung auch Verbände für das Offenhalten der Verkehrswege, Beseitigen oder Vorbereiten von Zerstörungen, die Bereitstellung von Führungsnetzen, sanitätsdienstliche Maßnahmen, ABC-Abwehr und vor allem auch für die Versorgung.

Der zivilen Verteidigung sind durch die NATO auf nationaler Ebene die beiden folgenden Hauptaufgaben gestellt:

- Aufrechterhaltung der Regierungsgewalt,
- Gewährleistung des Überlebens der Bevölkerung.

Da mit einer Aufspaltung des Landes in Teilgebiete gerechnet werden muß, ist sowohl bei der territorialen wie bei der zivilen Verteidigung eine Dezentralisation der Befugnisse auf untere Verwaltungsinstitutionen notwendig, wobei für die Großstädte besondere Regelungen getroffen werden müssen. Abgesehen vom Luftschutz sind noch keine gesetzlichen Unterlagen für die praktische Verwirklichung der Maßnahmen der zivilen Verteidigung vorhanden. Wichtig ist ebenfalls eine intensive Aufklärungstätigkeit, um die Möglichkeiten und Wirksamkeit von Schutzmaßnahmen klarzustellen. Der Verfasser bringt in diesem Zusammenhange ein erstaunliches Beispiel aus dem letzten Krieg in der Gegenüberstellung der Bedeutung von wirksamen Maßnahmen in den Städten Stuttgart und Pforzheim.

Die Verteidigungsmaßnahmen wären unvollständig, wenn nicht auch der psychologischen Abwehr ihr Platz eingeräumt würde. Der Verfasser führt sodann die Verteidigungsmaßnahmen anderer Länder im Westen und im Osten an, um abschließend zu den offenen Problemen die Frage nach einer Anwendung des Milizsystems für die notwendigen Verbände der territorialen Verteidigung zu stellen. Dabei ist seine Beurteilung der Miliz aufschlußreich und typisch für den Klang, den dieser Begriff nach wie vor im Auslande hat. «Ein milizartiger Aufbau der gesamten Streitkräfte in der Bundesrepublik kann von niemandem in Betracht gezogen werden, der ernstlich die Verteidigungsfähigkeit des Landes erstrebt. Eine Milizarmee ist für operative Aufgaben, selbst wenn sie nur als Verteidigung gedacht ist, wenig brauchbar. Eine Miliz ist immer mit dem Gedanken einer nicht voll ausgeprägten Ausbildung verbunden. In einer Kurzausbildung kann jedoch niemals die Handhabung moderner Waffen in einem solchen Maße erreicht werden, daß sie voll beherrscht wird.» Der Verfasser sieht jedoch die Möglichkeit der Verwendung von Milizverbänden (wohl im sogenannten Nachfeierabendssystem ausgebildet) für Sicherungs- und Bewachungsaufgaben und attestiert unserem Milizsoldaten wenigstens die Einsatzbereitschaft und Kampfmoral, der die Bereitwilligkeit nicht als Pflicht, sondern als Recht betrachte. Eine weitere offene Frage bleibt auch die Möglichkeit der Verwendung von Milizverbänden im deutschen Sinne für die Grenzverteidigung.

Gesamthaft gesehen deckt der Verfasser eindringlich die Notwendigkeit der Erfassung aller Kräfte zur totalen Verteidigungsanstrengung auf und bietet dem Leser ein klares Bild von den sich stellenden Problemen der territorialen und zivilen Verteidigung in der Bundesrepublik, die sich weitgehend auch mit denen in unserem Lande decken. Wa.

ZEITSCHRIFTEN

Der Schweizer Soldat. Sondernummer über die neutralen und neutralistischen Armeen Europas. Aschmann & Scheller AG, Zürich 1.

Diese vom Schweizerischen Unteroffiziersverein herausgegebene Zeitschrift zur Stärkung der Wehrhaftigkeit und des Wehrwillens hatte im November in einer Sondernummer über die NATO und den Warschauerpakt orientiert. Die angezeigte neue Sondernummer berichtet über die Landesverteidigung von Schweden, Finnland, Österreich, Jugoslawien und Spanien. Diese wertvolle Dokumentation dient jedem, der an Wehrfragen interessiert ist. WM

Rivista militare della Svizzera italiana. Heft November/Dezember 1962

In einem Aufsatz «La guerra in montagna e l'istruzione alpina» zieht Cap. Bignasca aus der Tatsache, daß das Tessiner Inf. Rgt. 30 eine Gebirgstruppe ist, die Schlußfolgerung, daß der Gebirgsausbildung für Sommer und Winter deshalb besondere Beachtung zu schenken sei sowohl bezüglich Ausbildung und Ausrüstung der Truppe als auch hinsichtlich der taktischen Ausbildung der Führer. WM

Der Feldweibel. Verlag Schweizerischer Feldweibelverband, Postfach 772, St. Gallen.

Das Januarheft 1963 enthält außer einer klaren Analyse der Argumente der Atomwaffengegner und einem Überblick über die Gestaltung des innern Dienstes eine vom Kommandanten der Feldweibelschulen, Oberst Suter, redigierte fachtechnische Beilage, die sich mit der Kontrollführung für Einheitsfeldweibel befaßt. Sie sei der Aufmerksamkeit der Einheitskommandanten angelegentlich empfohlen, denn bei der Beschäftigung mit den verschiedenen für diesen Zweck geschaffenen Formulare geht es um mehr als um Formelles; es geht darum, mit diesen Hilfsmitteln die Einheit wirklich im Blick und Griff zu haben und sich nicht auf das Vordergründige zu beschränken. Ohne die akkurate Mithilfe eines gut ausgebildeten und vom Hauptmann stets gestützten Feldweibels ist diese andauernde Durchleuchtung der Einheit nicht möglich. WM